

Interdisziplinäre Untersuchungen zum Ferrum Noricum in Hüttenberg

Brigitte Cech

Trimalchio sagte: „So will ich zunehmen, an Vermögen, nicht an Bauchumfang, so wahr mein Koch dies alles aus Schweinefleisch gemacht hat. Keiner ist so wertvoll wie er. Wenn du willst, macht er dir aus der Gebärmutter eines Schweins Fisch, aus Schmalz eine Taube, aus Schinken eine Turteltaube, aus einer Schweinshaxe ein Huhn. Dafür habe ich mir für ihn auch einen sehr schönen Namen ausgedacht, denn er heißt Daedalus. Und weil er so begabt ist, habe ich ihm aus Rom Messer aus **Norischem Eisen** mitgebracht.“ Diese ließ er auch sofort hereinbringen, betrachtete sie mit Bewunderung und erlaubte uns dann, an unseren Backen auszuprobieren, wie scharf sie waren (Petronius, Cena Trimalchionis, 70).

Diese Stelle aus einer gesellschaftskritischen Satire der Zeit des Kaisers Nero ist eines von vielen Beispielen für die Verwendung des Begriffes „Ferrum Noricum“ in der antiken Literatur als Synonym für höchste Qualität und Härte. Wie schon der Name sagt, handelt es sich dabei um Eisen aus der Provinz Noricum. Die archäologischen Untersuchungen auf dem Magdalensberg haben gezeigt, dass hier der Hauptumschlagplatz für dieses wertvolle und begehrte Produkt war¹. Zahlreiche im Raum Hüttenberg vorhandene Schlackenplätze und Funde bei Bauarbeiten im Görtschitztal legen nahe, dass hier der Ort der Urproduktion des Norischen Eisens war². Systematische archäologische und archäometrische Untersuchungen fehlten bislang.

Im vergangenen Jahr begann ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziertes Projektpaket zur Erforschung der vorrömischen und römischen Eisenproduktion am Hüttenberger Erzberg³. Die Einzelprojekte umfassen archäologische Untersuchungen (Brigitte Cech, Wien), Geowissenschaften (Walter Prohaska, Leoben) und Prospektion (Georg Walach, Leoben) sowie Metallurgie (Hubert Presslinger, Leoben). In interdisziplinärer Zusammenarbeit der verschiedenen Wissenschaften sollen im Wesentlichen die räumliche Ausdehnung der Verhüttungsplätze und ihre innere Struktur, die Chronologie der Eisengewinnung und die Schmelztechnik untersucht werden. Ausgewählte Fundplätze werden archäologisch untersucht.

Im vergangenen Sommer fanden erste archäologische Untersuchungen auf den Fundstellen Kreuztratte und Semlach/Eisner statt. Auf der Kreuztratte wurde bereits im Jahr 1929 ein Rennofen freigelegt, den der Ausgräber W. Schuster als antik anspricht⁴. Leider wurde der Schmelzofen beim Wegebau zerstört, so dass eine direkte Überprüfung der Angaben von Schuster nicht mehr möglich ist. Bei den vorjährigen archäologischen Untersuchungen auf der Kreuztratte konnte

leider kein Schmelzofen gefunden werden. Keramische Funde aus der Schlackenhalde ergaben jedoch eine eindeutige Datierung der Fundstelle in das 12./13. Jahrhundert.

Den Schwerpunkt der archäologischen Untersuchungen bildeten die Grabungen auf der Fundstelle Semlach/Eisner. Die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion zeigen, dass es sich hier um ein Industriezentrum handelt, das eine Fläche von rund 10.000 m² umfasst. Ein erster Grabungsschnitt ergab, dass hier nicht nur Eisen verhüttet wurde, sondern dass es hier auch Wohn- und Verwaltungsbereiche gab. Im Westen des Schnittes wurde eine in die römische Kaiserzeit zu datierende Mauer angeschnitten, die die bis zu sechs Meter mächtige Schlackenhalde vom eigentlichen Arbeits- und Wohnareal trennt. Östlich dieser Mauer konnten zahlreiche Befunde (zwei weitere Mauern, Pfostenlöcher, eine große Grube, ein aus Schlacken aufgebaute Ofen und zwei Kalkgruben) freigelegt werden. Die keramischen Funde ergaben eine vorläufige Datierung in die Spätlatènezeit und in die römische Kaiserzeit. An Funden gibt es neben Keramik und Tierknochen auch einen Mahlstein einer Handmühle für Getreide. Mit der Auswertung der Befunde und der Aufnahme des Fundmaterials wurde, ebenso wie mit den naturwissenschaftlichen Analysen an Schmelzschlacken und Proben, begonnen. Wie es bei einer derart großen und komplexen Fundstelle zu

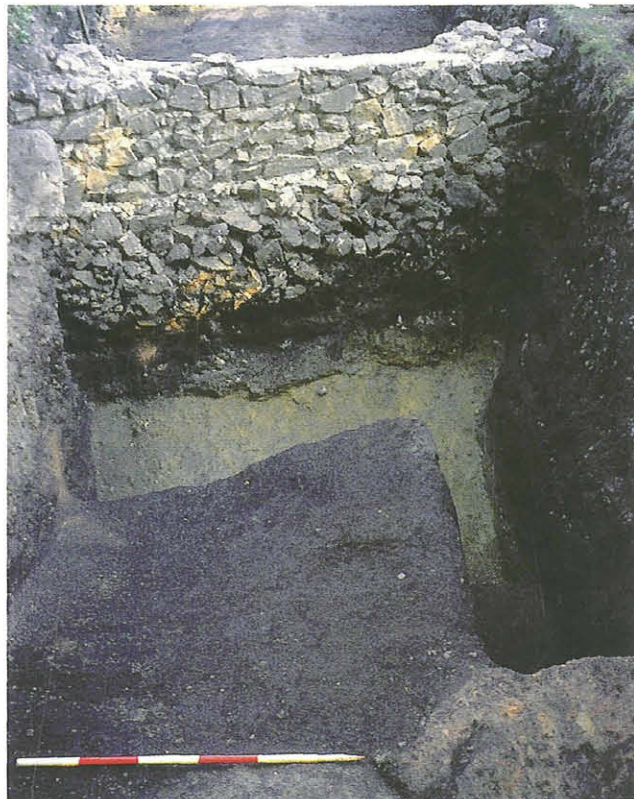


Abb. 1: Hüttenberg, Fundstelle Semlach/Eisner: kaiserzeitliche Mauer. Aufn. B. Cech



Abb. 2: Hüttenberg, Fundstelle Semlach/Eisner: große rechteckige Grube mit Mauerrest und Ofen. Aufn. B. Cech

erwarten ist, können vorerst nur vorläufige Aussagen getroffen werden, die durch die Untersuchungsergebnisse der kommenden Jahre vertieft werden müssen. Auf jeden Fall jedoch handelt es sich bei der Fundstelle Semlach/Eisner um ein bedeutendes Produktionszentrum des Ferrum Noricum.

Anschrift der Verfasserin
Univ.-Doz. Dr. Brigitte Cech
Quaringasse 22/3/7
1100 Wien

Anmerkungen:

- 1 Heimo Dolenz, Eisenverarbeitung auf dem Magdalensberg, in: Harald Straube, Ferrum Noricum und die Stadt auf dem Magdalensberg. Mit Beiträgen von Heimo Dolenz und Gernot Piccottini. Wien 1996, S. 140–167.
- 2 Franz Glaser, Antike Eisengewinnung in Noricum, in: H. Friesinger, K. Pieta, J. Rajtár (ed.), Metallgewinnung und -verarbeitung in der Antike (Schwerpunkt Eisen). Archaeologica Slovaca Monographiae 3, 2000, S. 49–110.
- 3 Ich danke nicht nur dem FWF für die Finanzierung der Forschungen, sondern auch dem Bürgermeister der Marktgemeinde Hüttenberg Rudolf Schratter und dem Montangeschichtlichen Verein „Norisches Eisen“ für ihre tatkräftige Unterstützung der Feldforschungen.
- 4 W. Schmid, Norisches Eisen. Beiträge zur Geschichte des österreichischen Eisenwesens. Abteilung 1, Heft 2, 1932, S. 177, 185 f.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2003](#)

Autor(en)/Author(s): Cech Brigitte

Artikel/Article: [Interdisziplinäre Untersuchungen zum Ferrum Noricum in Hüttenberg. 99-100](#)